

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 55.

Landesberg a. W., Dienstag den 11. Mai 1875.

56. Jahrgang.

Zur Kriegsfrage in Ost und West.

E. Z. Es macht sich entschieden das Gefühl einer peinlichen Unsicherheit und bangen Erwartung in den Völkern bemerklich. Kaum daß die Befürchtungen des nahen Ausbruchs eines französisch-deutschen Revanchekrieges, und die noch weit kühnere Phantasie eines gegen Deutschland geplanten katholischen Bündnisses sich als vorerst jedenfalls noch völlig aus der Luft gegriffen ausgewiesen haben, so richten sich die Blicke jetzt wieder nach dem Orient, und nach den halb-andeutungen von hier und dort könnte ängstlichen Gemüthern der seit zwanzig Jahren schon hundertmal voraus verkündete Zusammenbruch des türkischen Reichs und die endliche Lösung der orientalischen Frage als nunmehr ganz nahe bevorstehend erscheinen.

Die Erscheinung dieser gleichsam instinktiven Ahnung einer heran nahenden Gefahr erweist sich auf-fällig genug, um dem Grunde derselben nachzuforschen. Es kann dabei jedoch nur mit realen Faktoren gerechnet werden, und wenn die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung im Orient auch keinesfalls unbedingt ausgeschlossen erscheint, so muß die Gestaltung der erwähnten Faktoren nach dieser Richtung dennoch als eine solche erkannt werden, um auch dort die Aussicht auf eine unmittelbare Bedrohung des Weltfriedens kaum als vorhanden annehmen zu können.

Zwei Thatsachen sind es, welche für Mitteleuropa berechtigt erscheinen, jenem zu Eingang erwähnten Unsicherheitsgefühl einen gewissen Anhalt zu gewähren. Als die eine dieser Thatsachen stellt sich dar, daß Frankreich mit der Annahme seines neuen Cadres-Gesetzes die Grundlage für seine militärische Wiedergeburt jetzt faktisch wiedergewonnen hat, und daß die Wehrkraft des französischen Staates nach der definitiven Ausführung dieses Gesetzes weit die Waffenmacht übersteigen wird, welche denselben seit Abschluß der großen Kriege zu Eingang dieses Jahrhunderts zu irgend einem Zeitpunkt zur Verfügung gestanden hat. Die andere Thatsache beruht hingegen darin, daß der Versuch des deutschen Reichskanzlers, seinen und Deutschlands Kulturkampf gegen das Papstthum durch Mitberanziehung der nächstbenachbarten und nächstbeliebtesten Staaten zu einem internationalen Kampfe umzugestalten, vorerst versagt hat, und daß namentlich Oesterreich und Italien sich nicht geneigt erwiesen haben, durch ein gleich entschiedenes Vorgehen wie Deutschland auch ihrerseits die Kirchenfrage schon jetzt einer raschen und voraussichtlich entscheidenden Lösung entgegenzuführen.

Die Frage stellt sich nun, ob in diesen beiden Vor-

gängen irgend eine faktische Kriegsgefahr vorausgesetzt zu werden vermag. Bei einer eingehenden Beleuchtung muß jedoch das Vorhandensein einer solchen entschieden und unbedingt in Abrede gestellt werden. Es ist die Absicht des Abwartens in jenem von Deutschland ausgenommenen Kampfe von den italienischen Regierungsorganen offen ausgesprochen worden, und wenn überhaupt in Venedig zwischen den Herrschern von Oesterreich und Stallen irgend eine politische Maßnahme beschlossen sein sollte, so kann darin wohl nur die Vereinbarung derselben über die Beobachtung eines gleichartigen Verhaltens gegenüber jener Frage vorausgesetzt werden. Damit schließt die Möglichkeit jeder ferneren Vereinbarung jedoch ab; denn der Bestand Deutschlands bildet für den Fortbestand und die Selbstständigkeit Italiens in dem Maße eine Lebensfrage, um jedes weitergreifende Engagement dieses Staates geradezu als einen Selbstmordgedanken erachten zu müssen. Das alleinige Ergebnis dieser Thatsache faßt sich deshalb auch dahin zusammen, daß Deutschland in seinem Kampfe wider den Jesuitismus und Ultramontanismus sich bis auf weiteres auch fortan auf die eigene Kraft angewiesen sehen wird. Wenn aber das katholische Stallen seit 1860 den vaticanischen Bligen völlig unbeschädigt getrotzt hat, so bleibt nicht abzusehen, wo sich in Deutschland bei dessen weit überwiegend protestantischer Bevölkerung ein geeigneter Zündstoff für dieselben finden sollte. Es ist durch jenes Faktum eine rasche und glückliche Entscheidung des Kirchenstreits weit hinausgerückt worden; glücklicherweise steht nach dem zeitigen Stande dieses Streites für Deutschland aber weder mehr ein umfassender katholischer Aufstand, noch überhaupt eine gewaltthätige Behinderung der Durchführung desselben zu gewärtigen, und die Zeitenströmung ist der Aufnahme eines Religionskrieges denn doch in dem Maße entrückt, um das Aufkommen eines Weltbrandes aus dieser Verwicklung unter allen denkbaren Umständen schwerlich zu erwarten zu dürfen.

Ähnlich erweist sich der faktische Sachverhalt auch in Betreff der französischen Rüstungen. Das seit Jahren als der Abschluß der neuen französischen Wehrorganisation verkündete und angestrebte neue Cadresgesetz liegt in seinem Wortlaut und seiner definitiven Fassung jetzt endlich vor, und leugnen läßt sich nicht, daß nach den Bestimmungen desselben die Verteidigungskraft Frankreichs als schon gegenwärtig um das Doppelte, und binnen fünf bis sechs Jahren vielleicht um das Drei- und selbst Vierfache gesteigert anerkannt werden muß. Allein wie günstig sich durch dieses Gesetz auch die Verteidigungsfähigkeit Frankreichs ge-

staltet haben mag, so ist dies doch nicht entfernt im gleichen Maße mit dessen Angriffskraft der Fall. Es wird vielmehr in Betreff der Letzteren auch nach der vollen Ausführung dieses neuen Gesetzes Frankreich fortgesetzt Deutschland noch soweit nachstehen, um, auf seine eigene Kraft allein angewiesen, nie und nimmer mit nur einiger Aussicht auf Erfolg einen Angriffskrieg wider die ihm hierin so entschieden überlegene deutsche Macht aufnehmen zu können, und zeigt sich jetzt nach Annahme jenes Gesetzes erst recht, daß Frankreich nur die Hoffnung besitzt, auf Grund einer mächtigen Coalition mit anderen Staaten über Deutschland obzusiegen. Gerade die Gestaltung der Dinge im Orient läßt jedoch für eine nicht absehbare Zeit hinaus die Aussicht hierauf für Frankreich nahezu illusorisch erscheinen.

Die große und eigentliche gefahrdrohende Veränderung in den Zuständen der Türkei beruht darin, daß sich in den letzten sechs bis acht Jahren deren europäische Vasallen-Staaten, Rumänien und Serbien, in politischer, wirtschaftlicher, und was als das Bedeutendste erachtet werden muß, auch in militärischer Beziehung zu einem Grade von Selbstständigkeit aufgeschwungen haben, um mit jedem gegebenen Moment ihre volle Loslösung von ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnis aufnehmen und erstreben zu können. Es betrifft diese Aenderung indeß nicht allein die Türkei, sondern es hat die orientalische Frage dadurch überhaupt eine andere, und namentlich eine im hohen Grade Oesterreich mit bedrohende Gestaltung angenommen.

Die genannten beiden türkischen Vasallenstaaten liegen wie ein Keil zwischen der Türkei, Rußland und Oesterreich eingeschoben. Sie verfügen dabei über eine Streitmacht von insgesamt weit über 200.000 M., wovon sich 110.000 bis 130.000 M. zu einer sofortigen Offensivaktion bereit finden, und die vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet sind, während für die Truppen der Türkei das direkte Gegentheil statt hat. Es bedingt dies, daß von einer einfachen Niederwerfung und Inkorporation des türkischen Staates, wie dieselbe noch im Krimkrieg Rußland geplant hatte, jetzt nur noch unter der Vorbedingung die Rede sein kann, daß die betreffende Angriffsmacht sich zuvor mit jenen beiden türkischen Vasallenstaaten geeinigt und deren Ansprüche auf einen selbstständigen Bestand sichergestellt hat. Auch kann von Rußland wohl angenommen werden, daß dasselbe sich bei einer Wiederaufnahme seiner Eroberungspolitik von 1854 hierzu geneigt und in der Lage befinden würde. Anders verhalten sich die Dinge jedoch mit Oesterreich, das schon aus Rücksicht auf sich selbst jenen beiden Staaten, und namentlich Serbien einen derartigen Vorstoß schlechterdings nicht zu lei-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Wünschen Sie es zu hören in Gegenwart dieser Zeugen, ja, wünschen Sie, daß dieser verhängnisvolle Brief auf den Tisch Ihrer Richter niedergelegt werde? Oder wollen Sie ohne weiteres Aufsehen Ihrer Verbrechen sühnen, und den Mann, den Sie so schwer beleidigt, selber aus dem Irrenhause holen, um sich dann zeitlebens von ihm zu trennen? Jetzt wählen Sie, Madame. Die Sühne oder das Gesetz. Mein Vater muß noch heute frei sein, oder die nächste Stunde findet Sie im Gefängniß.“

Die Dame war vollständig vernichtet, wie ein wilder Traum umgastelten die furchtbaren Bilder ihre Seele und drohten sie wirklich wahnsinnig zu machen. Der Selbstmord des Alten, den man mit auf ihr Gewissen, und wohl mit Recht, gewälzt hatte, der Diebstahl des Barons, seine Untreue, die Anklage des Todten, das Gericht, — entsetzt sprang sie empor und stöhnte: „Alles will ich thun, Alles, nur kein Gericht, kein Gefängniß!“

„Dann lassen Sie sich sogleich zur Reise ankleiden,“ sagte Adolf mit unveränderter Kaltblütigkeit. „Ich werde Sie erwarten, und mein Freund, der Doktor Wolfram, wird Sie nach Wolfssberg in die dortige Irrenanstalt begleiten, um meinen Vater zu befreien.“

Doch merken Sie sich's, Madame, Sie kehren nicht wieder in dieses Haus zurück.“

Die Kommerzienrätthin neigte lautlos das Haupt zum Zeichen ihrer Einwilligung. Dann wollte sie sich mit schwankenden Schritten in ihr Ankleidezimmer begeben.

An der Thür wandte sich die Kommerzienrätthin, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, noch einmal um.

„Der Direktor des Irrenhauses wird ihn auf meine Bitte nicht freigeben,“ sagte sie mit tonloser Stimme; er wird allein dem Doktor Feuerbrand Glauben schenken.“

„Das wird richtig sein,“ bemerkte Wolfram.

„Dann rufen wir den ehrenwerthen Medizinalrath hierher,“ sprach Adolf bestimmt. „Sie werden die Sache mit ihm leicht arrangiren, Madame.“

Er klingelte, worauf der Bediente erschien.

„Franz, hole den geheimen Medizinalrath Feuerbrand sogleich hierher, aber ohne Aufschub; ist er nicht zu Hause, suche ihn, bist Du ihn findest. Die Sache hat Eile.“

Der Diener eilte fort, und die Kommerzienrätthin verließ das Zimmer, um sich zur Reise anzukleiden. Es war die hoffnungsloseste Toilette ihres Lebens, denn überall starrten ihr Gespenster entgegen.

Franz hatte Glück; des Doktors Equipage war ihm auf der Promenade schon entgegengekommen, die Visite sollte eben seiner Herrin gelten.

Der Medizinalrath hatte bereits von dem Selbstmorde gehört und kam rasch die Treppe herauf. Doch erstaunt und unangenehm überrascht blieb er auf der Schwelle stehen, als er die Anwesenden und darunter sogar seinen Feind, den Doktor Wolfram, erblickte.

Bevor er sich jedoch mit einer stummen Verbeugung zurückziehen konnte, war Adolf auf ihn zuge-schritten und sagte höflich: „Wir erwarten Sie sehr, Herr Medizinalrath. Bitte, treten Sie gefälligst näher, die Kommerzienrätthin wird sogleich erscheinen, sie bedarf dringend Ihres Rathes.“

Feuerbrand war verlegen und unmuthig, doch mußte er wohl oder übel der Einladung Folge leisten und trat in's Zimmer.

„Sie wissen bereits, daß Müller sich erhängt hat?“ fragte Adolf ruhig.

„Habe davon gehört. Hm, hm, was mag den alten Burschen dazu gebracht haben?“

„Wahrscheinlich irgend eine Manie, ein Größenwahn,“ bemerkte Wolfram trocken. „Der Wahnsinn scheint in diesem Hause merkwürdig zu wachsen.“

„Er kommt auch auf anderem Boden fort, wie man an Ihnen sieht,“ versetzte Feuerbrand giftig.

„Ah, Sie sehnern sich gewiß darnach, wieder ein Gutachten auszustellen,“ lachte Wolfram mit verwundendem Spott.

„Werde die Gelegenheit an Ihrem Nachwerk dazu benutzen,“ höhnte Jener. „Wollen sich mit dieser denkwürdigen Schrift, welche vom Böbel als Skandalge-

sten vermag, und für das ohnehin auch durch das kraftvolle Auftreten derselben die Möglichkeit einer Erwerbung irgend welcher jetzt noch türkischen Gebietsteile so gut als völlig geschwunden erachtet werden kann.

Serbien verfolgt nämlich notorisch und ohne jeden Rückhalt die Wiederaufrichtung eines großserbischen Nationalreichs. Denselben gehörten einst aber nicht nur türkisch-Serbien und Bosnien mit der Herzegowina, sondern auch das österreichische Banat, Slavonien und ein Theil von Croatien an, und noch sind die geheimen Verbindungs- und Gefühlsfäden zwischen all diesen slavischen Völkerschaften so weit erhalten oder auch erst neu wieder angeknüpft worden, daß eine Selbstständigkeitsklärung Serbiens nahezu unzweifelhaft auch eine Anschlußbewegung in den vor genannten österreichischen Landestheilen nach sich ziehen dürfte.

So lange das Drei-Kaiser-Bündniß besteht, bleibt für Serbien allerdings kaum die Möglichkeit zu einem selbstständigen Losbruch abzusehen; allein schwerlich möchte mit dem Zerfall desselben die serbische Schilderhebung noch lange auf sich warten lassen, und beähe mit dem Eintreten dieses Falles Serbien auch vollkommen die Macht, um zunächst mindestens der in sich verrotteten Türkei ein Schach und Matt bieten zu können. Als das tatsächliche Bindeglied des bezeichneten Bündnisses muß jedoch Deutschland angesehen werden, und um jede vorangeführte Gefahr und damit vielleicht einen allgemeinen Aufstand und Abfall seiner Südslaven von sich abzuwenden, oder mindestens doch noch entfernt zu halten, bleibt deshalb Oesterreich auch nur übrig, so lange als nur irgend möglich in seinem gegenwärtigen Allianzverhältnis zu verharren, während umgekehrt wieder für Rußland jede Wiederaufnahme seiner Orientpläne ohne die Zustimmung Deutschlands sich geradezu von selber ausschließt.

Es erhebt aus diesem Sachverhalt einmal, wie wenig Frankreich eine reelle Aussicht besitzt, in einer dieser beiden Großmächte einen bereiten Bundesgenossen wider Deutschland gewinnen zu können; es erhebt daraus ferner aber noch, daß vorerst auch ein Kriegsausbruch im Orient kaum als irgendwie wahrscheinlich angesehen werden kann. Im Gegentheil vermag wohl der Gegensatz, in welchen sich Rußland und Oesterreich in Betreff der orientalischen Frage zu einander gestellt finden, als die Bürgschaft einer noch längeren Andauer der dort stattfindenden Lage gebietet zu werden. Der tatsächliche Anlaß zu irgend welcher, die unmittelbare Gegenwart oder nächste Zukunft betreffenden Kriegsbesorgnis waltet jedoch sicher auch für den europäischen Osten nicht ob, und die Erregung der zu Eingang erwähnten Befürchtungen kann somit höchstens nur auf die geheimen Einwirkungen derjenigen Elemente zurückgeführt werden, welche ein Interesse daran besitzen, die Völker nicht zu einem behaglichen Friedensgenuß gelangen zu lassen, deren lichtliche Intriguen eben noch erst wieder ihre, dem wirklichen Sachverhalt gegenüber gänzliche Ohnmacht erwiesen haben.

Tages - Rundschau.

Berlin, 7. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Erste und zweite Beratung des Klostergesetzes. Der Kultus-Minister erklärt: Man sei schwach und langmützig genug gewesen, zuzugeben, daß die Bischöfe sich Rechte anmaßten, die sie in Wirklichkeit nie besaßen; könne man daraus Rechte herleiten, nachdem der Ernst der Verhältnisse uns gezwungen, den früheren Standpunkt aufzugeben? Man habe sich gegen die Lösung der Frage durch die Reichs-Gesetzgebung entschieden. Das Gesetz, welches keineswegs verfassungswidrig sei, stelle einen Nothwehr-Akt des Staates zur Aufrechterhaltung seiner angegriffenen Autorität dar. Die Kloster-Orden seien willige Werkzeuge jener Potenzen, die den Untergang des Staates mit allen Mitteln betrieben. Die Ueberziehung des protestantischen Nordens mit Klöstern sei systematisch erfolgt zu dem von den katholischen Partei-Führern 1851 ausgesprochenen Zwecke, den

Protestantismus zu ersticken und die Hohenzollern zu stürzen.

Berlin, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus erlebte die erste Beratung des Kloster-Gesetzes, lehnte den Antrag Schorlemer's auf Verweisung an eine Kommission ab, und trat in die zweite Beratung ein, welche nach 7stündiger Sitzungsbauer auf morgen vertagt wurde.

Berlin, 7. Mai. Das Herrenhaus beschloß, die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden und die Aufhebung der Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 durch Plenar-Berathung zu erledigen, und genehmigte die Ertheilung von Korporations-Rechten an die Baptisten-Gemeinden.

Berlin, 5. Mai. Daß der deutsch-belgische Meinungs-Austausch auch nach seiner Wiederaufnahme durch die deutsche Note vom 15. April keine bedenkliche Wendung nehmen werde, schreibt die BFC-Corresp. war von Anfang an vorherzusehen, und stellt sich jetzt unzweifelhaft heraus, nachdem die Antwort der Brüsseler Regierung auf die erwähnte Note zur Kenntniß der belgischen Deputirtenkammer gebracht worden ist. Diese Antwort ist so gehalten, wie man sie nach Lage der Verhandlung nicht anders erwarten konnte. Belgien läßt Deutschland und anderen Völkern den Vortritt in der Abänderung der fraglichen Gesetzgebung; es will dem Beispiele folgen, aber nicht damit vorangehen. Das ist die denkbar höflichste Form der vorläufigen Ablehnung des von deutscher Seite gestellten Verlangens; aber die Form ist auch korrekt und läßt keinen weiteren Widerspruch zu. Ob die belgische Antwort auch in unseren leitenden Kreisen vollständig befriedigen wird, ist eine andere Frage. Die Brüsseler Regierung hat sich streng an das Thema des Meinungs-Austausches gehalten; vielleicht finden unsere Officiösen, daß sie noch etwas zwischen den Zeilen hätte lesen können, was eigentlich praktisch gemeint war. Beim Strafrecht handelt es sich ja nicht bloß um die Theorie, sondern noch mehr um die Praxis, und hierbei vermag der gute Wille viel, wenn auch das Gesetz lückenhaft ist; man greift dann zur Interpretation, und kann, wie die Erfahrung lehrt, weit damit kommen. Unter guten Freunden läßt sich wohl solche Willfährigkeit erwarten. Nun standen ja auch in dem Noten-Wechsel praktische Fälle zur Discussion, insbesondere der Fall Duchesne. In dieser Beziehung erklärte der belgische Minister des Auswärtigen in der Deputirten-Kammer, die belgische Regierung habe über den Fall nichts veröffentlicht und werde auch bis zum Abschluß der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung nichts veröffentlichten; sie werde indessen, wie auch das Ergebnis der Untersuchung ausfalle, ihr Verhalten gewissenhaft nach den Erklärungen einrichten, welche sie in Berlin abgegeben habe. Der Sinn dieser Stelle ist etwas dunkel, aber doch klar genug, um die Angaben über eine neuere Denkschrift in Betreff des Falles Duchesne in das Bereich der Erfindung zu verweisen. Wenn Graf d'Alpremont-Lyndens in der belgischen Kammer schließlich an den Patriotismus aller Parteien appellirte, so war damit hinlänglich angedeutet, daß die Regierung mit den Gesinnungen, welche sie gegen Deutschland kundgegeben hat, nicht durch das Verhalten der Parteien desavouirt werden will, und das werden sich hauptsächlich die Ultramontanen zu merken haben. Die liberale „Independance“ hat schon ihre Zustimmung zu dem Inhalt der Antwort-Note ausgesprochen, und so wird auch wohl von Seiten der Opposition in der Kammer die Angelegenheit nicht weiter verfolgt werden.

Berlin, 9. Mai. Bei Gelegenheit der letzten größeren Kulturkampf-Debatte am 19. April, schreibt das „Berl. L.“, schloß der Abg. Wehrenpennig seinen beredten historischen Rückblick auf die Stellung der römischen Kurie zum preussischen Staat und zur Keiser-Verfolgung mit einer energischen, an den Ministerlich gerichteten Apostrophe, die auf eine Reinigung des preussischen Beamtenstandes von ultramontanen Elementen hinauskam. „Mit solchen Elementen, die es als rechtmäßig anerkennen, daß Bischöfe und Klerus

sich außerhalb der Staatsgesetze stellen, und deshalb möglichst wenig die Anordnungen ihrer Vorgesetzten befolgen, kann in so enger Zeit, wie heute, nicht reagiert werden. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wir thun sie auch heute — thun Sie die Ihre!“ So etwa lauteten die von lebhaftem Beifall begleiteten Schlusssätze. Sie scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn, wie kürzlich berichtet wurde, soll Seitens der Staats-Regierung bereits die Frage aufgeworfen sein, ob das Bekenntniß zu dem neuen vatikanischen Dogma mit den Pflichten eines Staatsbeamten vereinbar sei. An eine allgemeine Entlassung der ultramontanen Beamten im Disziplinarverfahren sei jedoch glücklicherweise nicht zu denken, es solle nur gegen diejenigen Beamten vorgegangen werden, welche die Opposition gegen die Maßnahmen der Staats-Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete zum Gegenstand ihrer Bestrebungen und Agitationen machen. Das Festhalten einer eigenen, mit den Auffassungen der Staats-Regierung nicht übereinstimmenden Ueberzeugung solle dem Beamten in keiner Weise verboten werden, nur die Bethätigung solcher Ueberzeugung durch die Theilnahme an „Agitationen in regierungsfeindlicher Tendenz“ solle nicht gestattet sein.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen längeren Artikel über „die geistlichen Orden und der kirchliche Kampf“ mit folgenden Sätzen: „Se unumwundener und rücksichtsloser aber die feindliche Stellung des Papstes dem preussischen Staatswesen gegenüber sich jüngst offenbart hat, desto mehr mußte auch die ultramontane Einwirkung der geistlichen Orden Gegenstand ernster Erwägung und durchgreifender Abhilfe werden. Nachdem der Papst es gewagt hat, preussische Staatsgesetze seinerseits für „ungültig zu erklären, kann die Regierung unseres Königs es nicht mehr geschehen lassen, daß die katholische Jugend und weite Schichten der Bevölkerung dem Einflusse geistlicher Orden überlassen werden, für welche die päpstlichen Aussprüche und Weisungen unbedingt Geltung, gleich den Aussprüchen Gottes“, haben. Wenn die angekündigte Maßregel tief und scharf eingreift in lang gepflegte und vielfach von der Achtung und Liebe der Bevölkerung getragene Einrichtungen, so trifft die Verantwortung auch für diese Folge des kirchlichen Kampfes die geistlichen Machthaber in Rom, welche in dem Wahn und Dünkel ihrer allgemeinen Welt-herrschaft die Geschichte der deutschen katholischen Kirche gering achten, und von Herausforderung zu Herausforderung schreitend, unsere Regierung zu immer stärkerer Abwehr nöthigen, unbekümmert darum, daß sie durch ihr Verhalten die gesammten kirchlichen Einrichtungen in Deutschland immer weiterer Zerrüttung entgegenführt.“

— Nach einer Bekanntmachung des Königlich Preussischen Haupt-Bank-Direktoriums vom 4. d. Mts. sollen nach § 61 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 177) in dem wegen Abtretung der Preussischen Bank an das Reich abzuschließenden Verträge den bisherigen Anteilseignern der Preussischen Bank die Befugniß vorbehalten werden, gegen Verzicht auf alle ihnen durch ihre Bank-Anteilsscheine verbrieften Rechte zu Gunsten der Reichsbank den Umtausch dieser Urkunden gegen Anteilsscheine der Reichsbank von gleichem Nominalbetrage zu verlangen. Auf diese Bestimmung werden hierdurch diejenigen aufmerksam gemacht, welche Bank-Anteile erworben, die Eintragung in die Stammbücher aber noch nicht bewirkt haben.

Breslau, 8. Mai. Nach der „Schlesischen Ztg.“ gedenkt der Fürstbischof aus Johannisberg wohin derselbe sich begeben, nicht zurückzukehren. Alle wesentlichen Vermögens-Objecte, Geld und Dokumente, sollen in Sicherheit gebracht sein. Der Fürstbischof beabsichtigt nicht, die Verwaltung der hiesigen Diocese von Johannisberg aus fortzusetzen, will vielmehr Schwierigkeiten für den Klerus vermeiden. Die Ernennung eines geheimen Delegaten ist nicht zu erwarten.

Hamburg, 8. Mai. Laut Telegramm an Hamburger Affecuradeure ist der Dampfer „Schiller I.“

schichte natürlich mit Heißhunger verschlungen wird, wohl das Stück Brod verdienen, welches Ihre Praxis Ihnen versagt?“

„Sie sind im Irthum, Herr Geheimer Medizinalrath,“ rief der Russe ruhig dazwischen. „Der junge Doktor, welcher Armuth sein Wissen weihet, wird sich die reiche Erbin mit der vortrefflichen Schrift erringen.“

In diesem Augenblicke trat die Kommerzienrätin völlig gerüstet zur Reize ins Zimmer. Sie sah zum Erschrecken bleich aus, und ihre Haltung war schwankend, wie die einer Todtkranken.

Doktor Feuerbrand erschrak, als er sie sah, und vergaß fast darüber seinen Grimm über des Russen Kühnheit.

Er eilte besorgt auf sie zu, ergriff ihre Hand, um den Puls zu fühlen, und sagte:

„Um Gotteswillen, verehrte Frau, was ist mit Ihnen vorgefallen? Hat der Tod des alten Müller vielleicht —“

„Das mag wohl sein, lieber Doktor,“ unterbrach sie ihn mit leiser Stimme. „Lassen wir das, ich fühle mich ganz wohl, so wohl, daß ich augenblicklich nach Wolfsberg abreisen werde, um meinen Mann zu holen. Dazu bedarf ich Ihrer Erlaubniß, lieber Doktor, einer Bescheinigung, daß der Kommerzienrath ohne Gefahr zu seiner Familie zurückkehren darf. Bitte, da ist das Nöthige zum Schreiben, erzeigen Sie mir rasch die kleine Gefälligkeit.“

Feuerbrand mochte seinen Augen nicht trauen, er

schaute die Dame kopfschüttelnd an, und wandte sich dann langsam zu den anwesenden Herren um.

„Ah, jetzt geht mir ein Licht auf; konnte die Gegenwart dieser Gesellschaft nicht recht begreifen, nun ist's mir klar. Man will die schwache Frau mit Drohungen zu einem Schritte zwingen, den sie nimmer verantworten kann, und ich soll die Hand dazu bieten, einen Wahnsinnigen in die Gesellschaft zurückzuführen, damit diese klugen Herren ihre selbststündigen Zwecke erreichen. Daraus wird nichts, so wahr ich —“

„Schwören Sie nicht, Herr Doktor,“ unterbrach ihn Adolf ruhig, „ich möchte Sie nicht gern meineidig sehen. Mein Vater muß heute noch frei sein, oder —“

„Sie müssen mir das Zeugniß geben, bester Doktor,“ flehte die Kommerzienrätin.

„Nein,“ sagte dieser bestimmt, „man will Sie mit Gott weiß welchen schlechten Mitteln zwingen, und das muß ich verhindern. Ich habe fast täglich in der letzten Zeit nach seinem tollen Fluchtversuch Nachricht über seinen Zustand erhalten. Er ist nicht geheilt, wenn auch in der Besserung. Seine Ideen sind dieselben geblieben, weiß sie nur im Gespräche gar listig zu verbergen, und der beste Beweis seines Wahnsinns ist der fortwährende Glaube, daß er stets vernünftig gewesen, niemals an Geistesstörung gelitten und nur ungerecht eingesperrt und mißhandelt worden sei. Der wirklich Geheilte erkennt mit Dank seine Genesung an und weiß sich seines unglücklichen Zustandes sehr wohl zu erinnern.“

Feuerbrand hatte sich in einem wahren Eifer hin-

eingeredet. Als er schwieg, rief Wolfram mit schlecht verhehltem Spotte: „Nach diesem vortrefflichen Lehrsage sind Alle, welche sich für vernünftig halten, fürs Tollhaus reif. Bei Gott, ein seltsamer Wahnsinn, der so viel Schlaueit in seinem Geiste birgt, um seine tollen Ideen zu verbergen und die Aerzte, ja die ganze Welt hinteres Licht zu führen. Doch das bei Seite jetzt. Dürfte ich Sie bitten, Herr Geheimer Medizinalrath, mir doch gefälligst mitzutheilen, wie lange der Kommerzienrath bereits an dieser Geistesstörung, welche die Wissenschaft Manie, Größenwahn u. getauft, schon gelitten hat?“

Feuerbrand wandte dem jungen Arzte verächtlich den Rücken und schien nicht geneigt, die Frage beantworten zu wollen; doch als Adolf dieselbe mit dringendem Ernste wiederholte, entgegnete er fast heftig: „Nun, seit einem Jahre habe ich schon meine stillen Beobachtungen gemacht, und so lange mag sich die volle Geistesstörung entwickelt haben.“

„Sie haben es gehört meine Herren,“ wandte sich Adolf an Wolfram und den Russen, die ein stilles Lächeln nicht unterdrücken konnten. „Das Gutachten dieses Herrn, einer ärztlichen Autorität, hat meinen Vater in's Irrenhaus gebracht, giebt mir und meiner Schwester jedoch in diesem Augenblicke auch das volle Kindesrecht zurück. Seit einem Jahre leidet mein Vater an Geistesstörung.“

(Fortsetzung folgt.)

mit 260 Passagieren und 300.000 Dollars baar und der australischen und neuseeländischen Post gestern bei den Scilly-Inseln an Bishop-Roll gescheitert und soll total verloren sein, mit Ausnahme von einigen geretteten Personen.

München, 8. Mai. Prinzessin Alexandra von

Bayern ist in Folge eines Gehirnschlages heute Vormittag plötzlich verschieden.

Brüssel, 7. Mai. Gestern kam es in Lüttich aus Anlaß einer Jubeljahrs-Prozession zu gewaltthätigen Ausbrüchen und zu einem Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und der Gendarmerie.

Paris, 7. Mai. Die französische Gesandtschaft in Haite bekräftigt den am 2. Mai in Port-au-Prince gemachten Versuch zum Umsturz der Regierung. Seit dem 3. ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Führer des Aufstandes, die Generale Monplaisir, Piesse und Price sind beim Aufstande getödtet worden.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Armen-Unterstützungen und Pflege-gelder findet in diesem Monate, der Feiertage halber, schon am

Sonnabend den 15. d. M., Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

Landsberg a. W.,
den 10. Mai 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer werden auf die, Seite 114 des Amtsblattes erlassene Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 14. d. Mts. aufmerksam gemacht, wonach das Anpflanzen von Berberitzen-(Sauerborn-)Sträuchern in einer Nähe von weniger als 100 Metern von Garten- und Ackergrundstücken verboten ist, und die innerhalb dieser Entfernung bereits vorhandenen Sträucher dieser Art vom Eigentümer oder Pächter bis spätestens den 1. April 1876 beseitigt werden müssen.

Landsberg a. W. den 5. Mai 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag den 20. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen nachstehend benannte Grundstücke:

1. die Angerberrn-Dienstwiese,
2. das städtische Dritttheil des Kanal-bettes,
3. der Streifen am Querwall,
4. der Turnplatz,
5. das links von der Kanalbrücke die-seits des Kanals belegene Dispo-sitionsstück No. 214

zur diesjährigen Grasnutzung resp. Auf-bauung öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1875.
Der Magistrat.

Lilioneze,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase; sicheres Mittel für Flechten und trophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a Fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garan-tirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,
a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Da-men vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwen-dung dieses Mittels der durch Sonnen-brand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei
C. L. Minuth.

Die Verlobung, welche in No. 54 d. Bl. veröffentlicht wurde, beruht auf Un-wahrheit und ist von schlechten Menschen bekannt gemacht worden. Ich werde die Sache gerichtlich verfolgen.

Bert h a M a r u t z y
in Ludwigsruhe.

Veränderung des Fahrplans auf der Ostbahn

vom 15. dieses Monats ab.

Richtung Berlin-Krenz:

Zug 4.

Aus Berlin 9 Uhr 20 Min. Vorm. (statt 9 Uhr 25 Min.)
Aus Landsberg 12 Uhr 40 Min. Vorm. (statt 12 Uhr 52 Min.)

Zug 7.

Aus Berlin 6 Uhr Abends (statt 6 Uhr 5 Min.)
Aus Landsberg 11 Uhr 7 Min. Abends (statt 11 Uhr 16 Min.)

Richtung Kreuz-Berlin:

Zug 5.

Aus Kreuz 4 Uhr 11 Min. Nachm. (wie bisher)
Aus Landsberg 5 Uhr 53 Min. Nachm. (statt 6 Uhr 24 Min.)
In Berlin 10 Uhr Abends (statt 10 Uhr 35 Min.)

Kurier-Zug 6.

Aus Kreuz 7 Uhr 35 Min. Abends (statt 5 Uhr 6 Min.)
Aus Landsberg 8 Uhr 37 Min. Abends (statt 6 Uhr 11 Min.)
In Berlin 11 Uhr Abends (statt 8 Uhr 45 Min.)

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefpost-Gegenstände nach Berlin, welche mit dem Kurier-Zuge 8 Uhr 37 Min. Abends von hier abgehen, am nächsten Morgen in Berlin zur ersten Bestellung gelangen, was bei den-jenigen Sendungen, welche mit dem Kurier-Zuge 3 Uhr 39 Min. früh nach Berlin abgehen, nicht immer der Fall ist. Deshalb werden die Stadtbrieffasten für den Kurier-Zug 8 Uhr 37 Min. Abends um 7 Uhr Abends geleert werden. Die Briefe, welche in den Brieffasten des Postamtes bis um 8 Uhr Abends gelegt werden, gelangen um 8 Uhr 37 Min. Abends noch zur Ab-sendung.

Kaiserliches Postamt.

Kollitz.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison
das grösste Lager

von

Rädern, Fichus, Westen,
Calmas und Jaquets,

anschließend und sackartig, in Tuch, Cachmir,
Seide und Sammet, von den elegantesten
bis zu den einfachsten Genres, zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Das Drogen- und Farben-Geschäft von Dr. Oscar Zanke, Wollstraße 60,

empfiehlt bei Beginn der Farben-Saison sein größtes Lager von Maler- und Mauer-farben, sämmtliche Lacke, Firnisse, Terpentinöl, Leim etc. —

Durch eine eben aufgestellte

Walzen-Maschine neuester Construction

ist die Leistungsfähigkeit in

geriebenen, sofort streichbaren Oelfarben

derartig geworden, daß Aufträge bis zu 50 Kilo

innerhalb einer Stunde

effectuirt werden können. Wasserfarben en pâte für künstliche Holzanstriche werden in jedem Quantum sofort angefertigt; die auswärtigen Geschäftsfreunde werden bei Bestellungen um detaillirte Angabe der Farben-Nüance, event. um Einsendung einer Probe ergebenst erlucht. — Die diesjährigen billigen Firnispreise laden außerordent-lich zu den sehr soliden Delanstreichen ein, doch werden auf Verlangen auch die

Finnischen Holzfarben

innerhalb 24 Stunden geliefert. Briefliche Aufträge werden fast immer mit Wen-dung der Post ausgeführt, auch Bestellungen auf Drogen und Specialitäten gern entgegen genommen. —

Gogolin-Goraszder Kalk

aus unseren Kalkbrennereien zu Goraszde, Ottmuth und Gogolin empfehlen wir in bester Waare bei zeitgemäßen Preisen und pünktlichster Effectuierung. Gogolin, im April 1875.

Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien

Adly's Segen zu Goraszde-Gogolin.

S. Neumann.

(H. 21523.)

Sonnen-Schirme

in großer und reichhaltiger Auswahl bei

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Mein Lager trockener
Bretter und Bohlen,
Latten,
Kant-, Balken- u.
Rund-Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall No. 12.

Auswürflern

empfehle mein

Glaswaaren-Lager

zu äußerst billigen Preisen, und nehme
nicht abgesetzte Glasachen zum berechne-
ten Preise zurück.

Heinr. Jsensee,

7. Poststraße 7.

Beste kräftige Pfundbärme,
sowie feinsten harten Zucker und gemah-lene Raffinade, neue Rosinen und Korinthen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Moritz Mann.

Kräftige Pfundbärme,

bis zu den Feiertagen täglich frisch,
empfehl

Carl Wendt.

Buchweizen zur Saat

und einige Schock

Roggen-Lang-Stroh

hat zu verkaufen

Carl Luck,

Beiersdorfer Abbau.

Verbenen,

feuerfarbene, empfiehlt in kräftigen Pflanzen

Fr. Burgass' Handelsgärtnerei,

Wall No. 4.

Magdeburger Sauerkohl,

das Pfund 1 Sgr.,

süßes Pflaumenmuß,

empfehl

Carl Wendt.

Ein kleiner Kahn mit zwei
Sag Wrangen, einer schwachen
Kette, hinten einen Kasten und einer Se-gelbank, ist mir in der Nacht vom 6. zum 7. Mai von der Warthe abhanden gekom-men. Wer mir denselben nachweisen kann, so daß ich wieder in dessen Besitz gelange, dem sichere eine gute Belohnung zu.
W. Hannebauer in Borkow.

Es wünscht Jemand Ge-werbtreibenden die Dezimal-Rechnung, in Verbindung mit dem neuen Münz-, Maß- und Gewichts-System, zu lehren, und zwar des Sonntags ober des Abends, und gegen ein Honorar von

9 Mark.

Reflektirende wollen sich gefälligst Wall 36, 1 Tr., bei Frau Lorenz zwischen 6 bis 7 Uhr Abends melden.

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich meine sämtlichen Garderoben, bei bekannter reeller und gekrumpter Waare, eleganter, sowie dauerhafter Arbeit, genau nach unten folgendem Preis = Courant:

Winter-Paletots von 4 Thlr. an.
 Winter-Jaquets von 2 1/2 Thlr. an.
 Sommer-Paletots von 3 1/2 Thlr. an.
 Sommer-Anzüge von 6 1/2 Thlr. an.
 Salon-Anzüge von 9 1/2 Thlr. an.
 Schwarze Anzüge, in Tuch und Croisé, von 8 1/2 Thlr. an.
 Buckskin-Rock-Jaquets, Sack-Jaquets von 3 Thlr. an.
 Beinkleider und Westen von 1 5/6 Thlr. an.
 Schlafrocke in großer Auswahl von 1 1/2 Thlr. an.
 Knaben-Anzüge, sowie Arbeits-Sachen

zu den billigsten Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum dadurch Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in sämtlichen Artikeln zu den billigsten Preisen zu beschaffen, wie es ein umherziehender Concurrent bei reeller Waare nicht bieten kann.

A. Wittenberg's Kleider-Salle,
 Nichtstraße No. 66.

Berliner Marmor-Waaren-Fabrik „Raphaëli“
 BERLIN S.W., Kochstr. 12
 empfiehlt
 Wiederverkäufern
 Marmor-Kamine,
 Marmor-Denkmalen.
 Reichste Auswahl —
 billigste aber entschieden
 feste Preise.



Bekanntmachung.

Die zur Schmiedemeister August List'schen Concurs-Masse gehörigen Gegenstände, als:

1. circa 800 Stück theils angefangene, theils halbfertige und fertige Gußstahl-Sensen,
2. diverses Eisen und Gußstahl,
3. diverse Möbeln, Haus- und Küchengeräth,
4. einige Kleidungsstücke, Betten etc.

sollen am Montag den 24. Mai cr. und event. den folgenden Tag, von Morgens 9 Uhr ab,

im **List'schen Grundstück zu Saratoga**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und sind Biethungslustige dazu hiermit eingeladen.

Bemerkt wird noch, daß die angefangenen wie halbfertigen Sensen in Posten von 20 bis 30 Stück, die fertigen Sensen dagegen meist einzeln zur Versteigerung kommen

Sonnenburg, den 5. Mai 1875.

H. Solf,

Verwalter der Masse.

Ich bin Willens, meine Wind- und Wassermühle nebst allem Zubehör, getheilt oder im Ganzen, sofort zu verkaufen.

Käufer wollen sich bei mir melden.
 Friedberger Malmühle, d. 8. Mai 1875.

Ch. Staehr,
 Mühlenbesitzer.

Wegen Aufgabe eines Vorwerks muß ich meine **deutsche Kammtwoll-Heerde** verringern.

Am 15. Juni cr.

werden abgegeben:

- | | | |
|-----------------------|------------|-----|
| 1. Mutterchafe (alte) | 110, à St. | 15. |
| 2. (junge) | 275, „ „ | 18. |
| 3. Zettchafe | 30, „ „ | 18. |
| 4. Zettchammel | 28, „ „ | 17. |
| 5. Zählingszibben | 75, „ „ | 13. |
| 6. Zählingschammel | 114, „ „ | 11. |
| 7. Lämmer | 40, „ „ | 6. |
| 8. Alte Hammel | 170, „ „ | 17. |

Summa 842.

Die Heerde ist auf leichtem Boden gezüchtet, scheert über 4 Pfd. incl. Lämmer, hat große Staturen.

Besichtigung jederzeit.

Dominium Charlottenhof,
 bei Vieß a. Ostbahn.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Segel-Leinwand

zu Bubenplanen ist wieder zu haben bei Herrlich, am Bollwerk.

Nur noch ganz kurze Zeit!

Da ich mir zur Aufgabe gemacht, meiner Concurrenz in jeder Hinsicht die Spitze zu bieten, so habe mein Lager mit allen Neuheiten wieder ergänzt bekommen, und sehe mich dadurch veranlaßt, alle meine am Lager habende Garderobe für Herren und Knaben, welche in modernster Façon von den besten Stoffen in gekrumpter Waare angefertigt sind, zu jedem annehmbaren Gebote loszuschlagen. Da es der geehrten Herrenwelt ja schon bekannt ist, daß alle meine Sachen, trotz des auffallend billigen Preises, reell und gut gearbeitet sind, so enthalte mich eines jeden, zum Scheine angeführten Preis = Courantes, und würde bitten, sich selbst durch mitbringende Sachverständige gefälligst überzeugen zu wollen.

Nur im Gasthof zum goldenen Lamm,
 eine Treppe.

Der Verwalter.

Bekanntmachung.

Von Montag den 10. bis Donnerstag den 13. Mai Abends, unbedingt nur während dieser 4 Tage, soll und muß am hiesigen Plage **im Gasthofe zum goldenen Lamm,** bei Herrn Zernbach am Markt, ein sehr großes Lager der feinsten

Weißwaaren und Stickereien

zu wahrhaft fabelhaft billigen Preisen losgeschlagen werden, und zwar:

Feine Negligé- und Morgenhäubchen zu 4 1/2, 7 1/2 bis 10 Sgr.

„ gestickte Steh- und Umlegekragen zu 6 Pf., 1 1/2, 2 und 3 Sgr.

„ Kragen und Stulpen zu 2, 4, 5 bis 10 Sgr.

Außerdem gestickte Striche, Einsätze, Garnituren (Kragen und Ärmel), Schlipse schon von 1 1/2 Sgr. an, Nachtmühen, Damenschleifen, Herrenwäsche, Herrenstulpen, Schlipse, ebenso 1000 Stück moderne Schürzen, à 4, 5, 6, 7 1/2 bis 10 Sgr., sowie Basbills, à Stück von 15 Sgr. an, Oberhemdeneinsätze von 2 1/2 Sgr. an, Oberhemden zu spottbilligen Preisen.

Taschentücher,

in gestickt, Cambrics und ff. Bielefelder Leinen. Alles, Alles in Folge günstiger Partie-Einkäufe fast zur Hälfte des realen Wertes.

Meine Damen! liegt Ihnen nun Ihr Interesse am Herzen, so beeilen Sie sich gefälligst, denn dieser billige Verkauf dauert hier nur von Montag den 10. bis Donnerstag den 13. Mai Abends und befindet sich im Gasthofe zum goldenen Lamm, bei Herrn Zernbach am Markt.

Frau Treumann aus Berlin.

Wiederverkäufern Extra-Preise.

Action = Theater.

Dem Wunsche des geehrten Publikums, die pünktliche Zustellung der Theater-Zettel betreffend, entgegenkommend, habe ich mich entschlossen, ein Abonnement auf die Theater-Zettel für die ganze Saison à 5 Sgr. zu errichten.

Durch obiges Verfahren ist es mir möglich, über die pünktliche Ablieferung der Zettel zu wachen, und erlaube mir hiermit zu reger Betheiligung ganz ergebenst einzuladen. Die Abonnements = Liste liegt im Bureau (Action = Theater, eine Treppe) offen.

Außerdem werden an der Kasse Zettel à 1 Sgr. ausgegeben.

Hochachtungsvoll

Heinr. Brüning.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden alle Arten Handschuhe aufs sauberste gewaschen und reparirt bei

W. Speck,
 Louisenstraße 40.

F. Kreiser's
 Großes mechanisch = bewegliches Diorama und Wachfiguren-Kabinet in der

Friedberger Straße,
 vor dem Hause des Herrn Schönbach, ist einem hochgeehrten Publikum an Wochentagen von Abends 6 Uhr, an Sonntagen von Nachmittags 4 Uhr bei effectvoller Beleuchtung geöffnet.
 Entree à 2 1/2 Sgr. Kinder die Hälfte.
 Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
F. Kreiser jun.

Güte, Blumen, Band und Federn

empfehlen zu sehr billigen Preisen
Frau Helene Engel,
 Bollstraße 54.

Produkten = Berichte
 vom 8. Mai.

Berlin. Weizen 177—201 Mk Roggen 159—169 Mk Gerste 129—179 Mk Hafer 158—190 Mk Erbsen 183—236 Mk Rübsl 55 Mk Leinöl 60 Mk Spiritus 54 Mk

Stettin. Weizen 190,50 Mk Roggen 148,50 Mk Rübsl 51,50 Mk Spiritus 50,50 Mk

Berlin, 7. Mai. Hen, Str. 5,75 — 5,75 Mk Stroh, Schock 45—49 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Das Schicksal der kommunalständischen Verbände.

! Gelegentlich der in diesen Wochen theils schon vorgenommenen, theils noch vorzunehmenden Wahlen zu den brandenburgischen Provinzial- und neumärkischen Kommunal-Landtagen ist wohl fast überall der Gedanke aufgetaucht: daß Angesichts der nun hoffentlich bald zur Wahrheit werden neuen Provinzial-Ordnung diese Art von Wahlen die letzten sein würden, die zu vollziehen seien. Indessen darf bei den Gegenströmungen, welche sich von Zeit zu Zeit an maßgebender Stelle der neuen Selbstverwaltungs-Gesetze zu bemächtigen suchen, nicht so unbedingt darauf gerechnet werden. Es kann noch nicht als ausgemacht gelten, daß die Bestrebungen, die dem i. Zt. gestellten Antrag Röstel — Soene (Ausschreiben jener Verbände spätestens 1880) zu Grunde lagen, wirklich durchdringen werden. Es ist darum wünschenswerth, wenn jene Bemühungen so weit wie möglich fortgesetzt werden. So gab bei Verhandlung des Dotations-Gesetzes im Abgeordnetenhaus die Ueberweisung der Provinzial-Hülfskassenfonds an die Provinzen zu lebhaften Erörterungen Veranlassung. Die Regierungs-Vorlage lautete in § 9: „Die den Provinzial- und kommunalständischen Verbänden der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinprovinz zur Errichtung von Hülfskassen auf Grund der Königl. Votschaft vom 7. April 1847 und des Abschiedes an die zum vereinigten Landtage versammelten Stände vom 24. Juli 1847 zinsfrei gewährten Fonds von zusammen 2 Millionen Thln. in Staatsschuld-Scheinen und 500,000 Thlr. baar werden, unter Aufhebung des bei der Gewährung der Fonds gemachten Vorbehalts wegen Zurückziehung derselben bei nicht statutenmäßiger Verwendung oder nach erfolgtem Anwachsen derselben auf das Doppelte, diesen Verbänden als ein ihnen gehöriges und von ihnen zu verwaltendes Vermögen überwiesen.“

Dem gegenüber wurde geltend gemacht, daß jene Fonds auf Grund genannter Votschaften nicht den kommunalständischen Verbänden, sondern ausdrücklich nur den Provinzen gegeben seien, und daß die Provinzial-Landtage von Pommern und Brandenburg 1851 beschlossen hätten, die Verwaltung nicht einheitlich, sondern getrennt nach Kommunal-Verbänden eintreten zu lassen.

Deshalb beantragte der Abg. Röstel, die Worte „und kommunalständischen“ zu streichen.

In der Sitzung am 20. April d. J. kam dies zur Debatte, in welcher sowohl der Berichterstatter, wie auch der Abg. v. Benda und der Regierungs-Commissarius Geh. Ober-Reg.-Rath Persius den Antrag lebhaft bekämpften, während der Abg. Richter (Hagen) warm dafür eintrat. Das Resultat war, daß der Antrag Röstel angenommen wurde; in der dritten Lesung wurde er redactionell durch Röstel verbessert.

Die Bedeutung ist, daß die alten Kommunal-Verbände nicht lebenskräftig gemacht werden durch Ueberweisung großer Summen als Eigenthum — sondern, daß die neue Provinzial-Vertretung möglichst bald in volle Thätigkeit treten kann. Wir geben die, diesen Sinn athmende Rede des Antragstellers Abg. Röstel aus der betr. Debatte nach dem stenographischen Bericht über die 49. Sitzung wortgetreu wie folgt wieder:

„Meine Herren! Wenn die Ausführungen des Herrn Referenten in seinem Berichte richtig wären, würde ich nicht daran gedacht haben, meinen Antrag zu stellen, aber es befindet sich in diesem wie in dem § 9 ein Fehler; es heißt darin, daß die Provinzial- und kommunalständischen Verbände der Provinzen Preußen, Brandenburg u. s. w. durch die Königl. Votschaft vom 7. April 1847 und durch den Landtagsabschied vom 24. Juli desselben Jahres bestimmte Dotationen erhalten hätten. Meine Herren, das ist aber nicht der Fall. Wenn Sie diese Votschaft sowohl wie den Landtagsabschied durchlesen, so werden Sie sehen, daß ausdrücklich darin gesagt ist: diese Dotation soll den Provinzen überwiesen werden zur Gründung von Provinzialhülfskassen; es ist in der Votschaft Bezug genommen auf die begleitende Denkschrift des

Staatsministeriums, und in dieser Denkschrift steht Folgendes:

Außerdem kommt zur Frage, ob die Vertheilung einfach nach Provinzen, oder ob eine weitere Vertheilung auf die kommunalständischen Verbände erfolgen, und wie es da gehalten werden soll, wo die ständischen Verbände von den Provinzialverbänden wesentlich abweichen. In ersterer Beziehung kann allerdings eine Subrepartition Vortheile gewähren, indem die Kommunalverbände mehrfache getrennte Institute und getrennten Haushalt haben, wogegen auf der andern Seite auch eine zu große Zerstückelung der Fonds den Zweck beeinträchtigen könnte. Indessen wird man sich für jetzt füglich auf eine Vertheilung nach den Provinzen beschränken und den Beschluß über etwaige Untervertheilung auf die kommunalständischen Verbände den betreffenden Provinziallandtagen unter Allerhöchster Bestätigung überlassen können.

Meine Herren, es ist danach in der Denkschrift die Vertheilung auf die Provinzen spezifiziert worden. Die weitere Ausführung geriet durch die Vorgänge des Jahres 1848 ins Stocken, und erst im Jahre 1851, als die Provinziallandtage zum ersten Mal wieder zusammentraten, lag ihnen eine Beschlussfassung über die Art der Verwaltung der Provinzialhülfskassen ob. Da sind sehr verschiedene Beschlüsse gefaßt worden. In der Provinz Preußen z. B. beschloß man, daß zwar eine Verwaltung mit dem Sitz in Königsberg eintreten solle, daß aber die Zinsen von einer bestimmten Summe, und zwar von 241,000 Thalern den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, dagegen die Zinsen von 159,000 Thalern den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder zu Gute kommen sollen. In der Provinz Brandenburg beschloß man, daß bestimmte Summen der Kurmark, der Neumark und der Niederlausitz zu Gute kommen, daß aber nicht in einer Verwaltung, sondern in getrennter Verwaltung der drei Kommunalverbände die Provinzialhülfskassen ins Leben treten sollen. Auf Grund dieser Beschlüsse wurden die Statuten im Jahre 1852 von dem Ministerium bestätigt. Die Ueberweisung dieser Summen ist also in erster Linie an die Provinzen erfolgt, und nur die Verwaltung ist in den verschiedenen Provinzen verschieden geordnet.

Was wollen Sie nun nach dem vorliegenden Gesetze hieraus machen? Sie wollen ein vollständiges Novum schaffen, Sie wollen dann in der Provinz Preußen diese Hülfskassendotation von 400,000 Thlr. der neuen Provinzialvertretung einheitlich überweisen. Sie wollen dagegen in der Provinz Brandenburg z. B. die drei verschiedenen Summen, im Ganzen ca. 328,000 Thaler, den alten drei Kommunalverbänden als Eigenthum überweisen, Sie wollen also die neue Provinzialvertretung diesen Provinzialhülfskassen gegenüber vollständig brach legen, so daß diese fürs Erste über diese Fonds nichts zu bestimmen haben; in einer Anwendung von Wohlwollen haben Sie einen kleinen Zusatz zu § 10 gemacht, nach welchem — falls die Kommunalverbände einmal absterben — die Provinzialvertretungen als Erbe eintreten sollen.

Meine Herren, es liegt die Frage nahe: Ist irgend ein Grund vorhanden, ein solches Novum zu schaffen? und da verweise ich Sie darauf, was der Herr Regierungskommissar bei der Verhandlung über die Provinzialordnung sowohl in der Kommission wie hier im Hause gesagt hat. Er hat zugegeben, daß ein Nebeneinanderarbeiten der alten Kommunal-Landtage und der neuen Provinziallandtage auf die Dauer ganz unmöglich sein, jedenfalls nicht zum Segen der Provinzen reichen würde. Es ist dies auch eine Ansicht, welche von der großen Mehrzahl der Kommissionsmitglieder und auch im Hause bei der Annahme des Paragraphen 134 der Provinzialordnung vertreten wurde. Was würde hier nun aber geschehen? Sie würden hierdurch den Kommunal-Landtagen, die faktisch auf dem Aussterbe-Etat stehen, neues Leben einhauchen, ja Sie würden sie erst recht lebenskräftig machen dadurch, daß Sie ihnen ein so bedeutendes Vermögen als Eigenthum übergeben, und ich wiederhole nochmals, in der Provinz Brandenburg beträgt die Summe, die Sie der Provinzialvertretung abnehmen und der Kommunalvertretung übertragen wollen, etwa 1 Million Mark.

hierdurch ihrer Verwirklichung nahe kommen, und wenn wir dazu die Anschaffung eines Zwischenakt-Vorhangs, diverser neuer Dekorationen, und ein durchgehend neues und elegantes Material an prachtvollen Kostümen, Möbeln und sonstigen Theaterrequisiten rechnen, so haben wir alle Ursache, der Eröffnung der Sommer-Saison mit Spannung entgegenzusehen. — Leider sind die Bemühungen des Herrn Direktor Brünning, mit unserm städtischen Kapellmeister Herrn Freytag einen modus vivendi herzustellen, nicht von Erfolg gekrönt gewesen, und ist Ersterer deshalb genöthigt worden, an das Engagement einer eigenen Kapelle für die Zeit zu denken, wo die hiesige Artillerie-Musik, dienlichen Pflichten folgend, den Fächer bock zieht. — An der Differenz selbst rühren wir nicht, denn jegliche Parteinahme hat ihre Schattenseiten, konstatiren wollen wir nur, daß die Forderungen der einen Seite mit dem Rechenexempel der andern unvereinbar waren. — Bleibt diese Thatsache aus allgemeinen Gründen nun auch bedauerlich, so tritt für Herrn Brünning die vollständige Freiheit der Aktion dafür ein, und kein Hinderniß untergeordneter Art wird unser Theater-Orchester verwaist erscheinen lassen. — Das Publikum wird täglich Zwischenakts-Musik im Garten haben ohne jede besondere Abgabe, und nur bei angekündigten Concerten Entree entrichten, — für den Theaterdirektor eine nicht unerhebliche Belastung seines Etats, wofür

Meine Herren, ich schließe, indem ich den Wunsch hinzufüge, daß Sie zu diesem Schritte nicht Ihre Hand bieten mögen; zu diesem Schritte, der in den historischen Vorgängen nicht berechtigt ist und uns von einer einheitlichen Verwaltung unserer Provinzen wiederum um ein ganz Bedeutendes abbringt. Ich ersuche Sie deshalb, meine Anträge, welche darauf hinausgehen, die Worte „und kommunalständischen“ in den §§ 9 und 10 zu streichen, anzunehmen.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 8. Mai 1875.** Zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten wurde der Stadtrath Röstel, als Stellvertreter der Stadtrath Niek wieder gewählt. Die Benachrichtigungen von Erledigung der an das Abgeordnetenhaus gerichteten, die Wahl der Provinzial-Landtags-Abgeordneten betreffenden Petition, durch die zu dem betreffenden Gesetzentwurf gefaßten Beschlüsse; von der probeweisen Beschäftigung des Hautboisten Beierlein aus Bromberg als Kanzlist; von Annahme des Eigenthümer Drippe als Liebhals als Badewärter; von der vorläufigen Annahme des Invaliden Gabriel als Kassen-Exercitor, und von dem Betrage der Kosten des Rantoch-Polytechner Dammbaues, kamen zur Kenntniß der Versammlung, welche sich damit einverstanden erklärte, daß das Guthaben der Stadt an den Baukosten im Betrage von 624 Mark zur Kammereikasse wieder vereinnahmt wird. — Die eingegangene Spar-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Mit den Zuschlags-ertheilungen an den Eigenthümer Hartmann in Bürgerwiesen auf die Kommandantenhaus-Wiese auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 192 Mark; und an den Kaufmann Draeger hier, auf Lieferung des zu den kleineren städtischen Bauten in der Zeit vom 1. Juni 1875 bis 1876 erforderlichen Bauholzes zu den von ihm geforderten Preisen, sowie mit den nachstehenden Anträgen des Magistrats erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf freihändige Beschaffung der Zimmerarbeiten zu den kleineren Bauausführungen pro 1875/76; auf Bewilligung der auf 750 Mark berechneten Kosten, zur Erneuerung einer Brücke im Wege bei der Rathsziegelei; auf Bewilligung einer Zulage von 120 Mark für den Polizei-Sergeanten Böttcher vom 1. April d. J. ab; auf Bewilligung der Kosten zweier Laufbrücken bei der Bierradmühle und der Freischule, sowie Reparatur der Schleusenbrücke, in Höhe von 720 Mark; auf Bewilligung von etwa 90 Mark zur Aufstellung einer Pumpe auf der Schwimmanstalt; auf Bewilligung eines Hypothekendarlehns von 30,000 Mark an den Amtmann Kluth; und auf käufliche Ueberlassung der Dräge an die Eisenbahn, zum Preise von 18 Mark pro Quadratruthe, unter den näher festgestellten Bedingungen. — Einem Antrage, auf Bewilligung von 450 bis 600 Mark zur Verbreiterung der Straße am Wall, bei der Einmündung der Dammstraße in dieselbe, schließt die Versammlung zur Zeit sich noch nicht an. Es wird diese Angelegenheit vielmehr nochmals der Baubestimmung zugewiesen, um zu prüfen, ob und in welcher Weise dem Uebelstande abzuhelfen sein möchte, daß die Wallkrone zwischen 2 bis 3 Fuß höher zu liegen kommt, als die Straße daneben.

— r. Gestern Vormittag 9½ Uhr passirte unsern Bahnhof ohne Aufenthalt der Extrazug mit dem Kaiser von Rußland und dessen Gefolge.

— r. Für die in Großen demnächst Seitens der Landgemeinden stattfindende Wahl von Provinzial- und Kommunal-Landtags-Abgeordneten wählt morgen Vormittag 10 Uhr der IV. Bezirk des Landesberger Kreises im Haase'schen Gasthofe zu Wieß seinen Bezirkswähler. Zu diesem Bezirk gehören die Dörfer: Balz, Verneuchen, Blumberg, Briesenhorst, Groß- und Klein-Sammin, Döllensradung, Alt- und Neu-Diedersdorf, Fichtwerder, Friedrichsberg, Unter-Gennin, Klein-Seide, Hopfenbruch, Logau, Ludwiggrund nebst Wilhelmbruch, Ludwigruhe, Massin, Pyrehne, Pyrehner Holländer, Groß-Nehe, Schützenforge, Spiegel, Tamsel, Tornow, Wieß, Vieher Schmelze, Warnick, Worholänder und Scharnhorst. Die hier

das Publikum ihm hoffentlich dankbar sein wird. — Hand in Hand mit dem Restaurateur Herrn Schmisch, der sich in der Kunst seiner Gäste und des großen Publikums täglich mehr befestigt, wird Herr Brünning der sich gestellten künstlerischen Aufgabe seine ganze Kraft, seine volste Hingebung widmen, und gedenkt durch ein gediegenes Repertoire aus dem Bereiche des Schauspiels, Lustspiels und der bessern Poesie, vereinzelte auch der klassischen Tragödie, durch ein möglichst vollendetes Ensemble, durch eine Ermäßigung der Preise für Mittelloge, 2. Parquet und Parterre, durch eine vermehrte und rationelle Controle mittelst Contremarken, durch Fürsorge für eine eben so nothwendige, als bisher vermehrte Ventilation des Saales, allen berechtigten Erwartungen zu entsprechen und unser schönes Etablissement zum selbstverständlichen Rendezvous aller Theaterfreunde und Derer, die es noch werden wollen, zu machen. — Für die materielle Pflege des Individuums, ohne die man sich keinen vollen Genuß eigentlich mehr denken kann, wird der Restaurateur nach allen Seiten hin mit Eifer und Rücksichtnahme auf die lokalen Gemohnheiten sorgen, und darum liegen nach der Vorannahme allseitigen guten Willens die Chancen für eine gute Sommer-Saison unstreitig günstig; — dem Künstlerpersonele hoffen wir in der kritischen Arena näher zu treten.

Ozon.

Aktien = Theater.

Die neue Saison steht vor der Thür, — und, wie wir am Schluß der Winter-Vorstellungen den freundlichen Lesern einen Rückblick gegeben, ebenso wollen wir heute, fast vollständig neuen Personen und Verhältnissen gegenüber, unsere Ansicht aussprechen, was wir zu erwarten haben. Sind unsere bisherigen Erfahrungen, Beobachtungen und Voraussetzungen richtig, dann haben wir den Wechsel in der Direktion unseres Theaters nach keiner Richtung hin zu bedauern, denn es geht durch die Ansichten des Herrn Heinrich Brünning, der durch seine Leistungen als darstellender Künstler in einer kurzen Saison hier sich vielfache Freunde erworben, ein Zug von ernstem und ehrlichem Willen, von einem fast idealen Kunst-enthusiasmus getragen, der dem Landesberger Theater-Publikum nach allen Seiten hin zu Gute kommen muß. — Das Bestreben des neuen Direktors, ein recht gutes Personal zu engagiren, scheint nach Allem, was wir darüber erfahren konnten, von bestem Erfolge gekrönt zu sein, denn wir finden in dem veröffentlichten Personal-Verzeichnisse Namen, die in der Künstlerwelt nicht unbekannt sind, ja vereinzelt bereits einen recht guten Klang haben. Die Intentionen des Herrn Brünning, vor Allem ein vorzügliches Ensemble zu erzielen (bekanntlich war dies nicht die stärkste Seite der verfloffenen Wintersaison), dürften

und am Sonnabend nicht aufgeführten Ortschaften gehören zum II. und III. Bezirk, und wählen am Donnerstag den 13. d. Mts., Vormittags 9 1/2, bezw. 10 1/2 Uhr, im hiesigen Rathsaule.

—r. Zur hiesigen Artillerie-Abtheilung ist Sec.-Lieut. Eoth von Frankfurt a. D. versetzt.

—r. Die Premier-Lieutenants Wendler vom Leib-Regiment und von der Schulenburg vom 2. Brandenb. Drag.-Regt. No. 12 (Beide früher hier) sind auf 1 Jahr zur Dienstleistung bei dem großen General-Stabe kommandirt.

—r. Die Königl. Direktion der Ostbahn macht bekannt, daß am Freitag vor Pfingsten, den 14. Mai, zwei Extrazüge nach Berlin abgelassen werden, der eine von Bromberg (Abfahrt 10 Uhr Morgens), der zweite von Königsberg (Abfahrt 6 Uhr 5 Min. Abends); beide Züge mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen. Auf allen Stationen hängen die besonderen Bedingungen aus.

Wetterbeobachtungen in Landsberg a. W.

im April 1875.

1. Temperatur: Mittel 5° 61; 6 Morgen 3° 19, 2 Mittags 8,66, 10 Abends 4,98; ddr. wärmste Tag der 7. mit 9,1, der kälteste der 13. mit 0,6, Unterschied 8,5; Maximum am 21. mit 15,8, Minimum am 14. mit -2,4, Unterschied 18,2; größter Unterschied während eines Tages 13,3 am 27. An 6 Tagen fiel das Thermometer unter Null.

2. Luftdruck: Mittel 336", 12; Maximum 340,02 am 16., Minimum 330,91 am 21.

3. Dunstdruck: Mittel 2", 40; Maximum 3,94 am 8., Minimum 0,89 am 23.

4. Druck der trocknen Luft: Mittel 333", 72.

5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 73; Maximum 94 am 10., Minimum 26 am 25.

6. Anzahl der Winde von 90 Beob.: 10 N., 3 NO., 10 O., 1 SO., — S., 16 SW., 22 W., 28 NW.

Mittle Windrichtung: W. 26° N.

7. Windstärke: Mittel 1,6; Maximum 3,5 NW. am 23.

8. Bevölkerung: Mittel 6; kein Tag war wolkenfrei, 6 Tage waren ganz bedeckt.

9. Regen- und Schneemenge in Kubikzoll auf 1 □ Fuß: Regen 109, Schnee 10, im ganzen 119, was einer Regenhöhe von 9", 92 gleichkommt. Die Regen- und Schneemenge betrug bei N. 3,5, NO. 10, O. 12,1, SO. —, S. —, SW. 16,6, W. 64,7, NW. 12,1 Kubikzoll.

Es gab 9 Tage mit Regen, 2 mit Schnee und Graupeln, also 11 mit Niederschlägen überhaupt; 3 mit Thau, 6 mit Reif, 1 mit Nebel.

10. Gewitter: 1 am 7. Abends, ohne Regen.

11. Der Pegel stieg von 1,70 Meter bis 1,98 und fiel alsdann stark bis 1,02.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Mai 1875.

Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reduciert.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
7.	2 Nm.	335,21	17,2	SO. leb.	wolfig.
	10 A.	34,63	10,6	SO. schw.	bedeckt, Regen.
8.	6 M.	34,90	10,0	SW. mäß.	wolfig.
	2 Nm.	35,20	11,2	SW. leb.	wolfig, Regen.
	10 A.	36,16	9,0	NW. schw.	heiter.
9.	6 M.	36,91	7,2	SW. schw.	Nebel.
	2 Nm.	36,85	18,5	SW. mäß.	wolfig.
	10 A.	36,76	12,9	SO. schw.	wolfig.
10.	6 M.	36,78	12,2	SO. schw.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Da die Kreis-Synoden der Provinz Brandenburg sich in diesem Jahre wieder im Mai und spätestens Juni versammeln werden, so sind die Superintendenzen aufgefordert worden, den Berichten über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden diesmal eine ganz besondere Sorgfalt zu widmen. Vorzugsweise sollen der „Pos. Ztg.“ zufolge zwei Gegenstände ganz besonders ins Auge gefaßt werden.

1) Die Thätigkeit der auf Grund der Synodal-Ordnung vom 10. Septbr. 1873 neu eingeführten Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeinde-Vertretungen. 2) Die Wirkungen des Civilehe-Gesetzes in dem kirchlichen Leben der einzelnen Gemeinden; die Wirksamkeit der Gemeinde-Kirchenräthe zur Erhaltung der kirchlichen Ordnung, hinsichtlich Tausen und Trauungen; Feststellung der eingetretenen Abnahme der geistlichen Amtshandlungen und der Stolzgebühren, Vorschläge zur Veränderung in dem Stolzgebührenwesen etc.

— Die Berlin-Anhaltische Eisenbahn genehmigte in ihrer letzten General-Versammlung den zeitweiligen Aufschub des Baues einer Zweigbahn von Luckenwalde über Fürstenwalde nach GutsMuth, den die Gesellschaft vor längerer Zeit beschloffen hat.

— Die in den Sommermonaten der letzten Jahre auf den Stationen Berlin und Frankfurt a. D., bezw. den Zwischen-Stationen Köpenick, Fürstenwalde, Fürstentum, Reuzelle, Guben, Sebnitz und Sommerfeld veranlaßten Retour-Billets II. und III. Wagenklasse mit gewöhnlicher Gültigkeit nach den Stationen Greiffenberg, Reibnitz, Hirschberg und Altwasser der Schlesiens Gebirgsbahn kommen höherer Anordnung zufolge in Wegfall. Außerdem werden vom 15. Mai d. S. ab die seither bestehenden Rundreise-Billets II. und III. Wagenklasse von Berlin nach Lauban, Greiffenberg, Reibnitz, Hirschberg und Altwasser via Frankfurt a. D. und Görlitz-Gottbus aufgehoben. (Amtsbl.)

Frankfurt a. D., 7. Mai. Dem Antrage des Magistrats, sich mit folgenden baulichen Veränderungen im Rathhaus, und zwar 1) der Anlage eines Wein-Salons, 2) der Anlage einer Wasserleitung, 3) der Renovation der Malerei der Decken und Wände, 4) der Anlage einer Granitbahn über den Marktplatz vom Fahrdamm in der Bischofsstraße nach dem Haupt-Eingange am südlichen Giebel des Rathhauses, einverstanden zu erklären, hat die Stadtverordneten-Versammlung zugestimmt. — Dem Reg.-Rath Beeliß bei der hiesigen General-Commission ist der Charakter als Geheimer Reg.-Rath verliehen worden.

Guben, 30. April. An dem Unterhaltungsabend des Gubenvereins am 28. d. M. wurde seitens eines Mitgliedes die Mittheilung gemacht, daß beim Ausgraben des Grundes für das Haus Herrenstraße Nr. 1 (Ecke zur Königsstraße) in der Tiefe von 15 Fuß unter dem Strahenniveau eine aus ca. 1 Fuß dicken Pfählen, mit Längs- und darüber Querdübeln von gleicher Stärke bestehende alte Brücke aufgefunden worden ist, welche die Richtung der Herrenstraße gehabt, so daß das überbrückte Wasser etwa in der Richtung von Süden nach Norden geflossen ist. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß von anderer Seite mitgetheilt wurde, beim Fundamentieren des Hauses Königsstr. Nr. 71 seien vor wenigen Jahren die Spuren eines alten Mühlrades gefunden worden, wie bereits vor langer Zeit beim Grundgraben für das Haus Markt 7, wodurch die Richtung jenes Wasserlaufes ziemlich festgestellt ist. Bei dem ersten genannten Hause ist ferner neben dem Gasthof zum blauen Engel, etwa 3 Fuß unter dem früheren Fundamente, eine Lage Flußsand bloßgelegt worden. Verschiedene Lagen Brand- und Bauschutt sind in geringerer Tiefe herausgehoben worden. Von Alterthümern sind eigene Falschmünzen von einem Stauwerk, ferner eine beträchtliche Zahl von Knochen und großen Zähnen, ein zerbrochenes Fußseil, Spuren von Thongeschirren angetroffen worden. — Der Lorenz'sche Sommer-Salon bot am verflossenen Donnerstags ein recht belebtes Bild. Es hatten sich in Folge einer Aufforderung in hiesigen Lokalblättern eine reiche Zahl von Sammlern von Cigarren-Ab schnitten eingefunden, die sämtlich das Ergebnis ihrer Bemühungen, welche ihre seit 8. März cr. geübten Sammlungen gehabt, kennen lernen wollten. Das Comité hatte daselbst eine geschmackvolle Ausstellung sämtlicher Cigarren-Coupons veranstaltet, und die Reichhaltigkeit derselben ließ erkennen, daß die ganze Sache einen recht weitgehenden Anklang gefunden hat, und daß das Ziel, „mit dem Erlös aus diesen Spigen armen Kindern Gubens eine Weihnachtsfreude zu bereiten“, mit allen Ehren erreicht werden kann. Es waren dort auf fein gedeckten Tischen und bestrahlt vom Lichte einer reichen Zahl von Kerzen volle 27, mit kleinen Epochen gefüllte Cigarrenkisten aufgestellt, desgleichen waren ramponirte Cigarren in 4 Kisten, und selbst angerauchte Cigarrenenden in einem großen Korbe vertreten. Nachdem die Ausstellung genugsam in Augenschein genommen worden war, traten die Anwesenden zu einer Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, die Sammelthätigkeit im Dienste der guten Sache auch auf die Sammlung von ramponirten Cigarren, von angerauchten Cigarrenenden, Cigarrenkisten und Cigarrenbändern auszudehnen. (Sub. Ztg.)

Guben, 5. Mai. In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins wurde die Wahl des Fest-Comités für die hier bevorstehende Provinzial-Versammlung vollzogen, und das Fest-Programm wie folgt festgestellt: Als Termin für die Versammlung wird dem Vorstande des Provinzial-Hauptvereins vorgeschlagen werden Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Juni. Am ersten Tage soll Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche abgehalten werden, woran sich die öffentliche Versammlung, Behufs Abstattung der Berichte aus den 64 einzelnen Vereinen, schließen wird. Am 30. findet 1/2 9 Uhr Vormittags der Festzug vom Gymnasium aus, wo die Abgeordneten der Zweig-Vereine begrüßt werden, zur Stadtkirche statt, dem sich diejenigen, welche für das Werk des Vereins Interesse haben, anschließen pflegen. Nach der Predigt wird in der Aula des Gymnasiums die 29. Haupt-Versammlung abgehalten werden, und namentlich die Entscheidung über die Verwendung der zur Verfügung stehenden Geldmittel stattfinden. Nach dem offiziellen Schluß wird im Schützenhaus-Saale ein Festmahl arrangirt werden. (Sub. Ztg.)

Zielenzig, 5. Mai. Das neueste Kreisblatt enthält folgende landräthliche Bekanntmachung: „Auf Anregung des Ober-Bergamts zu Halle hat der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angeordnet, daß durch die Aufnahme eines generellen Nivellements die Ausführbarkeit einer Wasserstraße in den Kreisen Ost-Sternberg und Landsberg a. W. zum Braunkohlen-Transport näher untersucht werden soll, und wird namentlich beabsichtigt, den Anken-See zwischen Gleichen und Herzogswalde und bei Königs-walde mit der Warthe bei Röllschen durch einen Kanal in Verbindung zu setzen. Indem ich die betreffenden Grundbesitzer hiervon mit dem Vermerken in Kenntniß setze, daß voraussichtlich im Monat Mai d. S., sobald es die Wasserstände der Warthe gestatten, die Aufnahme des generellen Nivellements bewirkt werden soll, weise ich dieselben hierdurch an, dem mit der Leitung der generellen Vorarbeiten beauftragten Wasserbau-Inспекtor Keller zu Frankfurt a. D. und dessen Gehülfs das Betreten der Acker unbehindert zu gestatten. (Reum. pol. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 7. Mai. Die gerichtliche Untersuchung in dem Vergiftungs-falle des Majors Neumann scheint drei Verhaftungen zur Folge gehabt zu haben. Die Verhaftung des Herrn v. E. in Berlin erfolgte

am Dienstag den 4. Mai in Berlin, und am selben Tage wurden in Wien zwei andere Verhaftungen vorgenommen. Wie wir aus einem Wiener Blatte erfahren, erhielt die dortige Polizeidirektion am 3. d. M. die telegraphische Meldung, daß der gewesene Besitzer des Rittergutes Waige, Adolf Wollmann, und sein Sohn Kasimir Bertram Wollmann, die sich gegenwärtig in Wien aufhalten dürften, zu verhaften seien, da sie dringend verdächtig sind, die Mörder des genannten Majors zu sein. Am folgenden Tage in den Morgenstunden wurde Adolf Wollmann im Bezirke Landstraße, und im Laufe des Vormittags sein Sohn Kasimir Bertram in der inneren Stadt eruiert und verhaftet. Vater und Sohn wurden dem Landesgerichte übergeben und werden dem preussischen Kreisgerichte in Birnbaum ausgeliefert. Sämtliche Effekten und Schriften, die im Besitze Beider gefunden worden, belegte man mit Beschlagnahme. Adolf Wollmann, welcher sich schon einige Monate in Wien aufhielt, ist aus Borek in Preußen gebürtig, 47 Jahre alt; sein Sohn zählt 22 Jahre. Unseres Wissens hatte Herr Wollmann sein Gut an Herrn v. Thielen verkauft, und dieser dürfte der in Berlin verhaftete Reserve-Lieutenant des 3. Ulaneenregiments sein. Der Major Neumann starb plötzlich im April v. J., nachdem er — wie es heißt — auf dem Gute des Herrn v. Thielen zum Besuch gewesen war. Die Untersuchung stellte fest, daß er mittels Arsenik vergiftet worden sei. Als Motiv der That werden Wechselverbindlichkeiten gegen Neumann angegeben. Beide Personen haben mit einander sehr zweideutige Geldgeschäfte betrieben und den Major N. dazu benützt, die von ihnen ausgestellten Wechsel und Hypotheken an den Mann zu bringen. Da dem Hefser aber der hierfür versprochene Lohn vorenthalten wurde, so hat er mit einer Denunziation gedroht, und die beiden Geschäftsfreunde waren somit der Gefahr ausgesetzt, von der Staatsanwaltschaft verfolgt zu werden. Um sich nun des lästigen Mitwissers zu entledigen, lockten sie diesen auf das bei Birnbaum gelegene Gut des Herrn v. Thielen und brachten ihm dort eine so große Dosis Arsenik bei, daß mit derselben nach dem Auspruche eines Berliner renommirten Chemikers mindestens ein Duzend Menschen hätten aus der Welt geschafft werden können. — Gegen den hiesigen Kreisgerichts-Direktor Geest (früher in Landsberg a. W.) und den Abteilungs-dirigenten Kreisgerichtsrath Hoffmann schwebte seit einiger Zeit eine Disziplinaruntersuchung, welche dem Kreisgerichts-Direktor Günther in Lissa übertragen war, und zu dem einstweiligen Resultate geführt hat, daß die genannten Beamten heute im Auftrage des Posener Appellationsgerichts von ihren Aemtern suspendirt wurden. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die beiden Gerichtsbeamten in sehr intimen Beziehungen zu dem früheren Besitzer von Waige, dem in Wien verhafteten Adolf Wollmann gestanden haben, obwohl gegen Letzteren eine Menge Prozesse aus Privatforderungen anhängig waren.

Bromberg, 7. Mai. Die städtischen Behörden hatten bekanntlich im Februar eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher u. A. um die Beseitigung der Privilegien der Beamten und der Militärpersonen in Betreff der Heranziehung zu den Kommunalsteuern gebeten wurde. Am 1. d. Mts. fand nun eine zahlreich besuchte Versammlung von Beamten statt, welche eine Gegenpetition beschloffen.

Posen, 2. Mai. Zwanzig Colonialwaarenhändler machen heute bekannt, daß sie in der Zeit vom 2. Mai bis 19. September alle Sonntage von 2 Uhr Nachm. ab ihre Geschäftslöke schließen. — Zwischen den Direktionen der Oberschlesischen, Märktisch-Posener und Posener-Kreuzburger Eisenbahn sind Differenzen ausgebrochen, welche zur einstweiligen Einstellung des Baues des neuen Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Centralbahnhofe geführt haben. — Ueber unsere diversen namhaften ultramontanen Geistlichen bringt die „Pos. Ztg.“ folgende interessante Nachrichten: Dem Probst Beyer in Kwidz ist die Lokalin-spektion über die dortige katholische Schule entzogen und dem Probst Ried in Kwidz übertragen worden. Der „Kuryer Pozn.“ nennt diese Thatsache ein „unerhörtes Ereignis.“ Es ist aber auch unerhört, daß Probst Beyer einem unbekannten Geistlichen in seiner Kirche eine Exkommunikation vornehmen läßt. — Als derjenige Geistliche, welcher muthmaßlich die Exkommunikation gegen den Probst Ried in der Kirche zu Kwidz verkündet hat, ist gestern der Vikar Roman Gabel zu Szoldry (Kreis Schrimm) verhaftet und hieher transportirt worden. Derselbe war früher zu Brodnica als Vikar angestellt, wegen geschwinderiger Vornahme geistlicher Amtshandlungen event. Gefängnisstrafe verurtheilt worden und lebte seitdem auf dem Rittergute Szoldry, welches dem Herrn Stan. v. Glapowski, einem der eifrigsten polnischen Ultramontanen gehört. — Von den drei Bischöfen der Diözesen Posen und Gnesen ist seit heute keiner mehr in Funktion. Graf Ledochowski befindet sich, seines Amtes entsetzt, im Gefängnis zu Ostrowo, der Posener Weihbischof Janiszewski ist aus der Provinz ausgewiesen, zur Zeit in Berlin und heute (Sonntag) ist auch der Gnesener Weihbischof Cybichowski aus der Provinz entfernt worden. Ein Telegramm des „Kuryer Pozn.“ meldet nämlich: „Heute früh 7 Uhr ist, wie man uns aus Gnesen telegraphirt, der Bischof Cybichowski per Post bis an die Grenze gebracht worden. Wohin derselbe sich begeben hat, ist zur Zeit noch unbekannt.“ Bekanntlich war er am 22. April wegen widerrechtlicher Ausübung bischöflicher Rechte (Weihung der heiligen Dele am Gründonnerstage) zu 9 Monaten Einschließung in contumaciam verurtheilt worden. —

Posen, 7. Mai. Die Theaterbau-Angelegenheit ist nun doch wieder einen Schritt weiter vorgerückt, indem man nunmehr den Plan gefaßt hat, das alte Gebäude auszubauen, und so für einen wesentlich billigeren Preis das Theater herzustellen, als die ersten Projekte erlaubten. (Pos. Ztg.)

Sehr fettes Rindfleisch und schönen Rindertalg, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt A. Michael, Wollstraße 56.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben wurden
am Sonntag den 9. Mai d. J.:
Hauptkirche.
Der Organist F. W. Klotz mit Frau
M. A. E. Klotz hiersebst.

Am Sonntag früh 4 Uhr starb
unsere liebe Mutter, Großmutter
und Schwiegermutter, die
verw. Garnwebermeister
Caroline Scharnow,

geb. Sanff,
im 70. Lebensjahre nach langem
schwerem Krankenlager an der Waf-
terfucht, welches statt jeder besonde-
ren Anzeige hiermit melden

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen
Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom
Trauerhause Friedrichsstadt No. 60
aus statt.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein lieber
Sohn **Paul**

Sonntag früh 2 Uhr nach langen
schweren Leiden dem Herrn sanft
entschlafen ist.

H. Simannowske
nebst Frau.

Danksagung.

Für die bewiesene so große Theilnahme
bei der Beerdigung meiner lieben Frau
und unserer guten Mutter und Schwieger-
mutter

Amalie Drescher,

geb. Krätke,
sagen hiermit den besten Dank.
Landsberg a. W., den 11. Mai 1875.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Hervorragend dank sagen wir allen Be-
theiligten für die aufrichtige Theilnahme
an unserer Trauer und Begleitung unserer
Elise zu ihrer letzten Ruhestätte.

E. Maage und Frau.
S. Sellert.
M. Spangenberg.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge
Verfügung vom 5. am 7. Mai 1875 unter
No. 240 eingetragen,

daß die Firma:
„Emil Gose-Pohl“,
Nachfolger
Wilhelm Gese,
des Kaufmanns

Wilhelm Gese hier,
erloschen ist.

Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Lotterie.

Die bestellten Loose der 1. Klasse
152. Lotterie müssen bis

Donnerstag den 13. d. Mts.,

Abends 6 Uhr,

abgeholt sein.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mein
Hut- und Mützen-Lager
ist aufs Beste assortirt, und empfehle
dasselbe angelegentlichst.

NB. Schützenhüte werden in
guter selbstgefertigter Waare
nach Vorschrift geliefert.

Seiden- und Fila-Hut-Fabrik
von **H. Kuklinsky,**
Markt 56 und Poststraße 11.

Kaufmännischer Verein
heute Dienstag, 8 Uhr Abends,
im Gesellschaftshause.

Einladung des Vorstandes des Ver-
eins für Handel und Gewerbe in Potsdam
zur Gründung eines Brandenburgischen
Central-Vereins und zur Theilnahme am
ersten Brandenburgischen Gewerbetage.

Männer-Gesangverein.

Donnerstag Abend 8 Uhr im Gesell-
schaftshause.

Bekanntmachung.

Das früher dem Herrn Gennrich gehörige
Lehngut zu Dechfel bei Landsberg a. W., be-
stehend aus sehr guten Gebäuden mit daran-
grenzenden 400 Morgen sehr gutem Bruch-
boden, einem unmittelbar beim Dorfe gelegenen
bebauten Vorwerk von ca. 100 Morgen, sowie
dem in Dechfeler Wiesen belegenen, gleichfalls
bebauten Grundstücke von 40 Morgen, habe ich
känflich erworben, und beabsichtige diese sämt-
lichen Grundstücke entweder im Ganzen oder
getheilt, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen.

Ich werde zu diesem Behuf
am Montag den 24. Mai d. J.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

auf meiner Wirthschaft in Dechfel anwesend
sein, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken
einlade, daß die Kaufbedingungen sehr günstig
gestellt werden.

Die Parzellen sind bereits durch den König-
lichen Kataster-Controleur Hrn. Erfling getheilt
und mit nummerirten Pfählen ausgestellt.
Schließlich erwähne ich noch, daß die Kauf-
gelder bei genügender Sicherheit, mit 5 Prozent
jährlich verzinslich, auf mehrere Jahre creditirt
werden können, und daß alle Ländereien mit
guten Winter- und Sommerfrüchten bestellt sind.
Landsberg a. W., im Mai 1875.

H. Reichmann.

Auction.

Am
Donnerstag den 13. Mai cr.,
von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an,
sollen

Friedbergerstraße 1

Umzugs halber 1 Mahagoni-Plüschsofa,
2 Mahagoni-Fauteuils, 2 Mahagoni- und
2 birkene Tische, 6 Mahagoni-Stühle,
1 Mahagoni-Schreibtisch, 2 birkene
Schreibtische, 1 Trumeau, 2 große
Goldrahmen-Spiegel, 1 Spiegel mit
Marmorkonsole, 2 Delgemälde, 1 Kronen-
leuchter, 1 Daximal-Waage, 1 Uhr, Teppiche,
Betten, 4 Wagenräder, 1 Futterkasten,
leere Kisten, Wäsche und verschiedene
andere Gegenstände öffentlich meistbietend
versteigert werden.

Hesse,

Friedbergerstraße No. 1.

**Filz- und
Stroh-Hüte**
empfehlen zu billigen

Preisen
W. Hellmund,
3. Poststraße 3.

Herren-Hüte
empfangen alle Sorten neuester Form
S. Fränkel.

Von heute bis nach
den Feiertagen vorzüg-
lich fettes

Rindfleisch
empfehlen
J. Spitz.

Bau- und Pflastersteine
habe ich mehrere Ruthen abzulassen.
Naumann Pick's Eidam.

Ich empfing einen größeren Posten
wirklich schöner

Kinder-Stiefeln
in Leder, und empfehle solche bei großer
Auswahl in guter Arbeit und zu billigen
Preisen.

H. Kuklinsky,

56. Markt 56.

Sehr schöne große
Tisch-Geringe,
à Stück 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.,
Fett-Geringe,
à Stück 6 und 4 Pf.,
empfehlen und empfehlen
Adolph Prömmel.

**Sitronen, Citronat und
Succade,**

in sehr schöner Frucht, empfiehlt

E. F. Jsecke.
Nieren-Talg
vom Mastvieh, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt
J. Spitz.

Rüdersdorfer Steinfalk
empfehlen vom Mittwoch bis Sonnabend
aus dem Ofen

S. Pick.
Rüdersdorfer Steinfalk,
Mittwoch bis Freitag aus dem Ofen,
empfehlen
Julius Friedrich.

Gute Koch-Erbsen
sind zu haben bei
Herrlich, am Bollwerk.

Heu
ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei
Frau Rasch, Wall No. 5.

Einige Pfunde sehr gute Mehlwürmer
sind zu sehr billigen Preisen zu haben
Richtstraße No. 10.
Gutes Heu hat zu verkaufen
B. Müller, Ruhburgerstraße 27.

Neue starke Arbeitsbosen

zu sehr billigen Preisen bei
Wilhelm Schröder,
Wollstraße 7.

Englisch Wollsaß-Leinen,
Elle 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., 1 $\frac{1}{2}$ Elle breit, $\frac{2}{3}$ Pfd. schwer,
empfehlen
Alexander Bahr.

Büchlinge

sind in frischer Sendung eingetroffen, 4
Stück 1 Sgr., bei F. Steinkamp.
Eine gute Ziehrolle ist zu verkaufen
Güßtrinerstraße 60.

Eine Treppe von 11 Stufen ist billig
zu verkaufen. F. M. Eubarsch Wwe.

Ein Handwagen wird zu kaufen ge-
sucht. Näheres zu erfragen
Mühlenstraße No. 4.

2000, 1500, 800, 600, 500, 400 und
200 Lthr. sind zu verkaufen.
Bartel, Commissionair.

Glundern und Büchlinge sind zu haben
bei
Riegel.

Am Sonntag den 2. Mai ist im
Schützenhause ein neues schwarzes Tuch-
Jaquet gegen ein altes vertauscht worden.
Die Inhaberin des neuen wolle dasselbe
gegen ihr altes

im Schützenhause
gefälligst umtauschen.

Das Angeln
im Schützensee ist streng verboten.

Am letzten Sonnabend ist auf dem
Wege von der Stadt bis zum Wall 47
eine Wagen-Rückwand verloren worden.
Dem Wiederbringer dieser Rückwand
15 Sgr. Belohnung.

Heinrich Lagerbusch,
Fleischermeister.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner
Ehefrau **Bertha**, geb. Wittke, welche
mich böswilligerweise verlassen hat, auf
meinen Namen etwas zu borgen, indem
ich für nichts aufkomme.
Zahnsfelde, den 10. Mai 1875.

Albert Deckert, Tischlermeister.

Ein Rahn ist aufgefrischt
worden und kann gegen Erstat-
tung der entstandenen Kosten in Empfang
genommen werden bei

Schwarz, Eisenbahnstraße 3.

Bei der Auction am 30. April in
Kerff's Saal ist ein Regenschirm zurück-
geblieben. Abzuholen bei
Kleinort, Güßtrinerstraße 8.

Am Sonnabend den 8. Mai
d. J. ist ein braunseidener Son-
nenschirm bei mir auf dem Markte stehen
gelassen. Gegen Erstattung der Inser-
tions-Gebühren abzuholen
Bergstraße 16a.

**Tüchtige
Torfstreicher**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung
bei Danzig.

Meldungen bei
W. Wirthschaft

in Danzig, Gr. Berbergasse 6.

Ein erfahrener verheiratheter
Wirthschafts-Beamter, mit guten
Zeugnissen versehen, welcher selbstständig
Güter bewirtschaftet hat, sucht unter
günstigen Bedingungen zu Johanni d. J.
oder auch später Stellung.

Näheres zu erfahren in der Expedition
dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht
Höyner, Bäckermeister.

Einen Lehrling sucht
Jahnke,

Ziegel- und Schieferdeckermeister,
Bollwerk No. 7.

Ein ordentlicher junger Mensch wird
entweder sofort oder zum 15. d. Mts. als
Hausdiener gesucht bei
B. Berg, Mühlenstraße 4.

Ein Mädchen für einen leichten Dienst
wird sogleich verlangt
Brückenstraße 13.

Eine geübte Maschinen-Näherin wird
gewünscht
Zehmerstraße 4.

Es werden noch 20—30 Frauen oder
Mädchen bei hohem Accord-Lohn für eine
Zucker-Fabrik sofort gesucht. Meldungen
werden bis zum 17. Mai angenommen.
Abfahrt am 18. Mai. Näheres ertheilt
F. Breittreug, Richtstraße 20, 1 Tr.

Ein ordentliches Mädchen für die
Küche und Hausarbeit wird zum 1. Juli
d. J. gesucht von
Frau Emma Lenz, Richtstraße 8.

Wollstraße 7, eine Treppe, ist eine
feine Stube zu vermieten.

